

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1834

25.11.1834 (Nr. 327)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 327. Dienstag, den 25. November 1834.

B a d e n.
4tes Bulletin
über das Befinden Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin und der neugeborenen Prinzessin.

Die Fieberzufälle haben nachgelassen; Ihre königliche Hoheit die Frau Großherzogin haben ruhiger geschlafen, und sind diesen Morgen um vieles gestärker erwacht.

Die neugeborene Prinzessin befindet sich ganz wohl.
Karlsruhe, den 24. Nov. 1834.

Hofrath Dr. Wils.

B a i e r n.

München, 20. Nov. Es geht hier das freilich noch unverbürgte Gerücht, daß auf's neue von dem Abbrüche der die Theatiner- und Residenzstraße trennenden, die Residenz sehr beengenden Häuserreihe die Rede sey. Der Ankauf dieser Gebäude soll auf 3 Mill. berechnet seyn. Man glaubt, es werde bei dieser Summe unsere umsichtige Staatsregierung nur nach sorgfältigster Erwägung der Umstände auf die Sache eingehen. — Unsere Industrieausstellung gibt viel zu reden. Im Allgemeinen ist das Urtheil über dieselbe sehr günstig, und es ist nicht zu zweifeln, daß der größere Theil der Gegenstände Abnehmer finden wird. — Der Gastwirth zum Prater, sehr erfindlich in neuen Zeitvertreiben, hat ein Mittel erfunden, den Schießlustigen auch im Winter dieses Vergnügens ohne irgend eine Unannehmlichkeit zu verschaffen. Ein langer Saal ist in seinem Hause in eine Schießstätte verwandelt, und das Mittel hat sich vergangene Woche erprobt, indem ein Scheibenschießen, welches von 50 Schützen besucht worden, acht Tage lang zur vollen Zufriedenheit der Theilnehmer abgehalten wurde. (S. M.)

München, 21. Nov. Unsere Universität ist mit mehreren Verlusten bedroht. Hr. Prof. Schmidlein geht zur jurid. Fakultät nach Erlangen über, Hr. Hofrath Puchta, von derselben Fakultät, hat dem Vernehmen nach einen Ruf nach Marburg, und Hr. Obermedizinalrath Breslau einen als Leibarzt Sr. Maj. des Königs der Belgier nach Brüssel angenommen. Ein öffentliches Blatt dahier spricht auch von einem Rufe des Hrn. geh. Rath's v. Schelling nach Berlin; doch ist dies wohl vorläufig nur ein Gerücht, das weiterer Bestätigung bedarf. Hrn. Staatsrath v. Maurer nach seiner Rückkehr aus Griechenland bei der Universität wieder eintreten zu sehen, wie ebenfalls in öffentlichen Blättern gemeldet wurde, haben wir wenig Hoffnung, da, sicherem Vernehmen nach, er vor seinem Abgange nach Griechenland durch allerhöchste Entschließung seiner Verhältnisse zur Universität entbunden, und sein

Gehalt als Staatsrath ganz auf die Staatskasse übertragen wurde. (Allg. Ztg.)

München, 21. Nov. Sr. k. Hoh. der Prinz Karl von Baiern haben für die Abgebrannten von Reichenhall die Summe von 1000 fl. großmüthigst angewiesen.

Freie Stadt Frankfurt:

Frankfurt, 19. Nov. Die Gegner des Zollanschlusses, deren wir immer noch eine nicht unbedeutende Anzahl haben, hegen große Befürchtungen, und äußern namentlich, daß manche Geschäfte, welche in der letzten Zeit hie sehr bedeutenden Umsatz machten, den hiesigen Platz ganz meiden müßten, wenn der Anschluß zu Stande käme. Der gesunde Sinn der großen Mehrheit unserer Einwohner erkennt indessen die Vortheile, die in der größeren Ausdehnung des deutschen Handelsbündnisses für alle Deutschen, und daher auch für Frankfurt nothwendig gewonnen werden, und es verdient gewiß Beachtung, daß gerade die nicht zum Kaufmannstande gehörenden Frankfurter, obgleich durch die höheren Verbrauchsölle von ihnen die meisten Opfer gebracht werden müssen, in großer Mehrheit für den Anschluß sich erklären. Da nun auch die Bevollmächtigten der andern Vereinsstaaten in Berlin eingetroffen sind, so glaubt man, daß die Unterhandlungen rasch vorschreiten werden, um so mehr, als man vernimmt, daß alle bisherigen Eröffnungen von Seiten Preussens ganz so waren, wie man Ursache hatte, sie von dessen umsichtiger, und mit den Handelsverhältnissen Deutschlands so vertrauten Regierung zu erwarten. — Gestern haben auf's Neue hier Verhaftungen statt gehabt. Die Verhafteten sind junge Leute, welche wegen ihrer exzentrischen Ansichten bekannt sind. Gegen einen Andern derselben ist in der heutigen Zeitung ein Steckbrief erlassen worden, da er sich der Untersuchung durch die Flucht entzog. So viele Last und Kosten auch die Verwahrung so vieler Gefangenen dem hiesigen Gemeinwesen veranlaßt, und so sehr auch alle nur erdenkliche Vorsicht bei der Bewachung derselben angewendet wird, so werden dieselben doch mit der größten Humanität behandelt, und alle, ohne Ausnahme, erkennen dieses an. — Hr. v. Nagler wird noch vor Ende des Jahres hieher zurückkehren. Was in öffentlichen Blättern über die von der Bundesversammlung gefaßten Beschlüsse wegen der Universitäten, der Presse u. s. w. mitgetheilt worden ist, beruht, wie man aus sicherer Quelle weiß, auf ganz falschen Angaben; es ist über diese Gegenstände bis jetzt gar kein Beschluß gefaßt worden. (N. N.)

Frankfurt, 22. Nov. Der hiesige Agentendirektor

der Gesellschaft der Sonne berichtet einen Irrthum, diese Gesellschaft betreffend, dahin: „Diese Gesellschaft hat sich keineswegs aufgelöst, wie es nach jenen Artikeln den Anschein haben soll. Das Publikum könne diese Gesellschaft nicht anklagen, die Demoralisation nach Baiern getragen zu haben, wo sie kaum fünfzig Versicherungen zählte. Ebenso wenig könne die Gesellschaft der Sonne die Artikel, welche der Speierer Zeitung oder doch nach dieser andern Blättern entlehnt wurden, auf sich beziehen.“

(Hf. 3.)

Hannover.

Hannover, 19. Nov. Heute ist hier von Emden eine Anzahl, am Strande der Insel Borkum gefundener englischer Briefe angekommen, welche am 21. Oktober zu London geschrieben sind, also aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem noch immer vermiften Dampfboote von jenem Tage, dem Superb, abgegangen waren. Diese Briefe tragen übrigens keinen englischen Poststempel, und besanden sich also vielleicht im Gewahrsam eines Passagiers, deren 8 auf dem Dampfboote gewesen seyn sollen. Nach allen Umständen scheint jetzt leider kein Zweifel über das Verunglücken jenes Dampfschiffes mehr übrig zu bleiben.

Göttingen, 16. Nov. Die Zahl der in diesem Semester hier Studirenden beläuft sich auf 878. Im vorigen Halbjahr waren 862 anwesend, und hat sich also die Zahl auch diesmal vermehrt.

Oesterreich.

Wien, 18. Nov. Se. k. k. apost. M. haben sich laut eines unterm 8. d. M. an Höchstihren ersten Obersthofmeister, Fürsten zu Colloredo-Mansfeld, erlassenen allerhöchsten Handschreibens bewogen gefunden, das Münz- und Bergwesen von der allgemeinen Hofkammer zu trennen, dessen Verwaltung einer selbstständigen, Allerhöchstihren übrigen Hofstellen gleichgestellten Behörde, unter der Benennung „Hofkammer in Münz- und Bergwesen“ zu unterordnen, und den bisherigen Hofkanzler der vereinigten Hofkanzlei, August Fürsten von Lobkowitz, zum Präsidenten dieser Hofstelle zu ernennen.

(Oesterreich. Beob.)

— Ihre k. k. Hoheiten der Erzherzog Franz Karl und die Erzherzogin Sophie haben zur Unterstützung der durch den Brand in Wiener-Neustadt Verunglückten abermals 1000 fl. K. M. der Behörde zu übergeben geruht.

(West. Beob.)

Preussen.

Köln, 21. Nov. Das zu Manchester für den Zürchersee erbaute, zu Selby zusammengesetzte eiserne Dampfschiffchen, der Vulkan, 26 Zoll tief gehend, ist, nachdem es den Humberfluß herabgefahren und glücklich die Nordsee passirte, am 16. d., mit verschiedenen Gegenständen beladen, in Rotterdam angekommen, und wird, an die hiesige Dampfschiffahrtsverwaltung adressirt, wahrscheinlich heute hier eintreffen.

— Der Wiederaufbau der abgebrannten Städte Schneidemühl und Ueßz schreitet rasch vor. Unter die hülflos-

dürftigsten Abgebrannten zu Ueßz haben Se. Maj. der König ein Gnadengeschenk von 600 Rthlrn. huldreichst vertheilen lassen. — Der Graf Franz von Czapski zu Bromberg hat sich um das Gedeihen des dortigen Vereins zur Erziehung verwaister und verwahrloster Kinder ein großes Verdienst erworben, indem er zur besseren Verpflegung der Verwaisten eine Stiftung errichtet hat, wovon die Einkünfte mindestens 180 Rthlr. jährlich betragen. — Die Tuchmacher des Bromberger Regierungsbezirks haben im vorigen Monate über 1000 Stücke Tuch angefertigt; leider aber sind diese nur zum Theil abgesetzt worden; dagegen haben die Tuchmacher aus Schönlanke auf der letzten Leipziger Messe 300 Stücke Tuch ohne Farbe und Appretur verkauft. (Pr. Stztg.)

Frankreich.

Paris, 21. Nov. Es hat sich heute erwiesen, daß die gestrige Angabe von einem Aufruhr in London ganz ungegründet war, im Gegentheil erhielt sich die Londoner Börse so fest, daß man wohl daraus abnimmt, wie wenig man in England an Erschütterungen glaubt, und wie wenig das Geschrei der Blätter das Vertrauen zu den Conservativen schwächen kann. Nach dem Globe soll Wellington nicht gesinnt seyn, erster Minister zu bleiben, sondern diese höchste Stelle dem Hrn. Peel angetragen haben, indem er sich das auswärtige Ministerium vorbehalten wolle. Mit einer solchen Einrichtung würde Wellington seine Gegner empfindlich treffen, indem Peel als erster Minister fast allgemeines Zutrauen hat. Für den Pariser Gesandtschaftsposten soll der gemäßigte Lord Sir Bagot bestimmt seyn; auch will man den alten Talleyrand, der heute hier eintrifft, ersuchen, den Posten in London wieder anzunehmen. Einladend sind die Umstände nicht, noch weniger aber für einen Nachfolger Talleyrand's, wenn Wellington das auswärtige Ministerium erhält. In England überzeugt man sich immer mehr, daß Wellington an dem neuen Zustande des Reiches, so weit er Bestand gefaßt hat, nicht rütteln werde, wohl aber mag er sich mit starker Hand dem rücksichtslosen Radikalismus entgegen stellen. Freilich wird die äussere Politik Englands sich ändern; die Julirevolution hat das erste Ministerium Wellington überrascht, diese Männer haben seitdem Zeit gehabt, das Ereigniß in seinem Wesen und seinen Folgen genau zu erforschen, und sie mögen wohl gegen Wechselfälle jetzt besser gerüstet seyn, als früher. Unerwartet ist die Auflösung des englischen Kabinetts nicht gekommen, nur früher, als man gedacht hat. Die zufällige Abwesenheit Peel's macht die englischen Staatsmänner nicht irre; Wellington probirt nicht provisorisch, lieber übernahm er die ministerielle Diktatur, denn in ihm sind jetzt alle Ministerien vereinigt, und er wagt es, in diesen ausserordentlichen Umständen allein zu stehen, und den ganzen Kampf der Presse und der Whigs und Radikalen auf sich zu nehmen. Mag man mit seiner Politik übereinstimmen oder nicht, seiner Charakterstärke muß man Gerechtigkeit widerfahren lassen. Daß er seine Bureaux in Arbeit und Ordnung zu bringen weiß, hat er früher bewiesen, und

was seine Stellung ebenfalls befestigt, ist der Umstand, daß er bei der Auflösung des Ministeriums Grey u. Melbourne gar keinen Antheil gehabt hat.

Nancy, 16. Nov. Vor einigen Tagen sind die Fürsten Demetrius und Gregor, Söhne des Hospodars der Moldau, in Lüneville eingetroffen, um im dortigen College ihre Erziehung zu vollenden. Ihre Begleitung, welche dasselbe beabsichtigt, besteht aus 60 jungen Leuten.

(Allg. Btg.)

Großbritannien

London, 20. Nov. Der Globe widerlegt aufs formlichste die Behauptung des Standard, welcher sagt, daß Lord Melbourne selbst dem Könige gesagt habe, das Ministerium könne nicht länger mehr halten, und den Herzog von Wellington vorgeschlagen hätte.

Man liest im Courier: Wir glauben, daß der Herzog von Wellington, der den Eid als Staatssekretär im Departement des Innern geleistet, die Departemente der auswärtigen Angelegenheiten und der Kolonien nur bis zur Ankunft des Sir Robert Peel behalten werde. Wie man glaubt, ist die Stelle eines Premierministers dem sehr ehrenwerthen Baronet angetragen worden. Obschon man von Lord Rosslyn für Irland spricht, so scheint es doch, daß man vor der Ankunft des Sir Robert Peel keine definitive Uebereinkunft treffen wird. Lord Rosslyn besitzt allerdings alle zur Bildung eines guten Lordlieutenants erforderlichen Eigenschaften. Man spricht von einer Auflösung des Parlaments; allein es wurde in dieser Hinsicht nichts beschlossen.

Man liest im Albion: Diesen Morgen hatte der Herzog von Wellington eine lange Unterredung mit dem Könige im Palaste von St. James. Sr. H. arbeiteten hierauf offizieller Weise im Bureau des Innern, und begaben sich in die übrigen ministeriellen Departemente in Downingstreet, wo sie sich erkundigten, ob nicht einige Akten vorhanden seyen, die ihre Unterschrift erheischten. Es scheint eine ausgemachte Sache, daß der Herzog bis zur Rückkehr des Sir Robert Peel mit der Prüfung und Unterzeichnung aller offizieller Dokumente beauftragt seyn wird. Als der König sich gestern in den Palast von St. James begab, wurde er von der Menge mit lebhaftem und allgemeinem Beifallsruf empfangen. Der Herzog von Wellington erfreute sich desselben wohlwollenden Empfangs, als Sr. H. in Stable-Yard zu Pferde erschienen.

Holland.

Aus dem Haag, 12. Nov. Es läßt sich nicht läugnen, hie und da erhebt sich unter unsern Landesleuten eine Stimme, um ihre Unzufriedenheit über den gegenwärtigen Zustand der Dinge an den Tag zu legen, und da es in dem Charakter des Holländers liegt, nicht zu klagen, bevor die höchste Noth vorhanden ist, so dürfte man den Schluß ziehen, daß unser Vaterland sich wirklich in einer drückenden Lage befinde. Doch ist der Schein ärger als die Wirklichkeit. Wir liegen freilich nicht auf Rosen, und haben seit vier Jahren eine schwere Last getragen, die jedes andere, weniger patriotische, Volk erdrückt haben wür-

de. Wir haben für unsere Unabhängigkeit und gegen verächtlichen Uebermuth und beispiellose Anmaßung gestritten, und zwar mit eigenem Gelde und mit eigenem Blute. Wir haben die Ehre gerettet und den Ruhm der Tapferkeit und die Achtung Europa's uns erworben, befinden uns aber immer noch in einem Zustande, der von einem gewaffneten Frieden aufrecht gehalten wird, und durch, aus nicht erfreulich ist. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, trat auch dieser Tage die „Arnhemische Courant“ mit einem Artikel auf, worin es unter Anderm heißt: „Der erwünschte und mit billigem Erwarten ersuchte Augenblick, wo uns offizielle Mittheilungen über den Stand unserer Angelegenheiten gemacht werden können, scheint nach der Antwort, welche der König der Kommission der Generalstaaten ertheilte, die ihm die Antwortadresse auf die Thronrede überreichte, noch nicht gekommen zu seyn, und dann erst zu erscheinen, wenn es ohne Gefährdung des Staatswohls geschehen könne. Also Vorsicht ist der Hauptgrund, warum wir weder etwas von den Vöberlicher Unterhandlungen, noch von der Fortsetzung der Arbeiten der Londoner Konferenz vernehmen können. Was den letzten Punkt betrifft, so glauben wir, auch ohne ministerielle Versicherungen, mit eigenen Augen einzusehen, daß vorläufig an einen Wiederzusammentritt der Londoner Konferenz nicht zu denken ist. Fürst Lieven und Graf Matuschewitsch befinden sich in Petersburg. Die Barone v. Wessenberg und v. Bülow sollen ihre offiziellen Funktionen in London nicht wieder antreten. Fürst Esterhazy befindet sich in Oesterreich, und es ist noch keine Rede davon, daß er bald nach London zurückkehren werde. Fürst Talleyrand wird den Winter in Italien zubringen, oder gar ganz vom Schauplatz der Politik abtreten. Aus diesem Allem geht aufs deutlichste hervor, daß die Mächte, so sehr sie uns auch befreundet erscheinen mögen, nicht daran denken, die Sachen zwischen Holland und Belgien auf eine befriedigende Weise auszugleichen, und daß sie diesen Zweck vielleicht nie gehabt haben. Ist dem so, dann scheint es uns, daß es mehr als je an der Zeit ist, daß wir selbst Hand ans Werk legen, wozu uns, scheint es, die Mächte den Weg freigelassen haben. Sie kümmern es keineswegs, wenn der Status quo noch Jahre lang fortbauert, aber uns um so mehr. Sie empfinden durch das Hinausschieben der Wiederaufnahme der Arbeiten der Londoner Konferenz nicht den mindesten Nachtheil in ihrem Staatshaushalt, aber wir um so mehr. Sie können vielleicht den Plan haben, uns in unserm eigenen Fette braten zu lassen, aber das wollen wir nicht.“ — Man sieht, daß sich die „Arnhemische Courant“ in der nach ihrer Meinung gerechten Aufwallung ihres Zorns zu ungerechten Beschuldigungen hat hinreißen lassen, welche wir durchaus nicht billigen können. Die fremden Mächte, welche uns befreundet sind, nämlich Rußland, Oesterreich und Preussen (von Frankreich und England erwarten wir keine Befreundung, denn sie brachten uns die Revolution), haben gleich Anfangs, als sich die Londoner Konferenz zur Schiedsrichterin in unsern Differenzen mit Belgien aufwarf, nur mit sichtlichem Zuneigung für unsern charakterfesten König und sein bis-

beres Volk gehandelt. Daß sie die Trennung Belgiens von Holland anerkannten, geschah in einem Augenblicke, wo man allgemein befürchtete, die holländisch-belgische Frage könne die Fackel zu einem allgemeinen europäischen Kriege werden, wozu sie es damals in den Tagen der zu furchtsam beurtheilten Aufregung nicht kommen lassen wollten. Als sich die Londoner Konferenz zum letztenmale trennte, dominirten Frankreich und England schon nicht mehr, und sollte sie jetzt oder später wieder zusammentreten, so möchte die Meinung der drei östlichen Mächte darin noch mehr Gewicht als früher haben. Wir haben vier Jahre lang große Lasten getragen, und ungewöhnliche Opfer gebracht. Die Lasten werden jetzt jährlich um vier Millionen verringert, und neue außerordentliche Opfer werden nicht verlangt. Unsere Familienväter und unsere Söhne waren Jahre lang dem heimatlichen Heerde und ihren Berufsgeschäften entzogen, und jetzt sind sie ehrenvoll und als neue kräftige Stützen zu ihren Familien heimgekehrt. Unser Handel war gestört, unsere Schifffahrt zum Theile vernichtet, da man unsere Schiffe, da wo man ihrer habhaft werden konnte, mit Embargo belegte. Wir genießen jetzt wieder die Früchte unsers Handelsfleißes, und unsere Häfen sind mit Schiffen aller Nationen angefüllt. Die Personallasten, welche erheischten, daß wir von unsern Häusern, Meublen, Fenstern und Bedienten Abgaben entrichteten, sind erleichtert. Zwar läßt es sich nicht läugnen, unsre innern Verhältnisse bedürfen einer Umgestaltung. Aber können wir jetzt von der Regierung verlangen, ein neues Grundgesetz den Generalstaaten vorzulegen, wodurch unser König die Trennung Belgiens anerkannte? — Unser Landbau ist gedrückt, das liegt zum Theil in den allgemeinen Verhältnissen, aber ihm soll dennoch Erleichterung werden. (Allg. Ztg.)

Belgien.

Antwerpen, 19. Nov. Aus dem Doel schreibt man vom heutigen Tage: Gestern kam ein holl. Parlamentär an unserm Landeplatz an, und verlangte, zum belg. Kommandanten des linken Scheldeufers zugelassen zu werden. Er erklärte, daß er ein Schreiben des Oberkommandanten der Forts Lillo und Lieffenshoel zu überbringen habe, das für die Direktion des Polders vom Doel bestimmt sey. Durch dieses Schreiben setzte der holl. Kommandant die- selbe in Kenntniß, daß seine Regierung es übernehme, alle Werke, welche einen Durchbruch im Scheldedeiche durch den schlechten Zustand der Schleuse des Polders vom kleinen Doel verhüten sollen, auf ihre Kosten bauen zu lassen. Heute bemerkte man schon Arbeiter, die mit diesen Bauten beschäftigt waren, welche die Bewohner der benachbarten Polders, die mit jedem Augenblicke einer Ueberschwemmung ausgesetzt sind, beruhigen müssen.

Rußland.

Während der Anwesenheit des Kaisers in Moskau wurde der neunjährige Sohn des Zarewitsch Alexander von Georgien Sr. Maj. vorgestellt. Der Vater dieses jungen Prinzen ist das einzige Glied seiner Familie, welches bis

jetzt die Hoheitsrechte Rußlands nicht anerkannte. Er be- wohnt Persien, und nahm seit mehr als 30 Jahren an allen Kriegen gegen Rußland, an allen Meutereien, die in den transkaukasischen Provinzen statt gefunden, den leidenschaftlichsten Antheil. Nichts desto weniger aber hegte er von dem hochherzigen Charakter unseres Monar- chen eine eben so hohe Meinung, daß er sich entschlossen, demselben seinen Sohn anzuvertrauen, mit der Bitte, für dessen Erziehung Sorge tragen zu lassen. Der junge Prinz wird auf allerhöchsten Befehl im Pagenkorps zu St. Petersburg placirt werden, und mit Nächstem dahin abgehen.

— Privatnachrichten zufolge, hat der Kaiser die Reise von St. Petersburg nach Berlin in neunzig Stunden zurückgelegt, und erst auf der letzten Station einen Augenblick angehalten, um sich in aller Eile anzukleiden — pour faire un bout de toilette. — worauf er ganz allein mit dem Großfürsten Thronfolger in eine Postkaise flog.

Schweden.

Stockholm, 11. Nov. Bei'm Reichstage hat dieser Tage die bereits früher erwähnte Frage wegen Einrich- tung von Volksschulen zu sehr lebhaften Erörterungen, be- sonders bei'm Bauernstande, Anlaß gegeben.

— Der Hofkanzler hat am 7. d. M. den Ständen ein kön. Schreiben übergeben, betreffend die Aufnahme einer Anleihe von 2 Millionen Rthlr., welche im Auslande ab- geschlossen und zur Beförderung der Hypothekervereine ver- wandt werden soll.

Schweiz.

Bern, 17. Nov. Heute wurde die ordentliche Win- tersitzung des großen Rathes durch eine Rede des Hrn. Landammanns Mesmer eröffnet, worin derselbe eine ge- drängte Darstellung des Zustandes des Kantons und eine Uebersicht des Geschäftsganges ertheilte. Hr. Schultheiß Eschärner staltete hierauf einen detaillirten interessanten Rapport über den seitherigen Geschäftsgang der verschiede- nen Departemente und des Regierungsrathes ab. Ziem- lich ausführlich berührte er die Notenanlagenheiten. Mit Bedauern habe man wahrnehmen müssen, daß der Vorort das letzte Schreiben des Regierungsrathes, die Steinhölzleinangelegenheit betreffend, als ein Gesuch um seine Vermittelung betrachten wolle, während derselbe nur, kraft seiner Verpflichtung, aufgefordert wurde, die That- sachen bei jenen Kabinetten zu berichtigen und Gesinnungen der Regierung von Bern in ihrem wahren Lichte darzustel- len. Auch habe der Vorort sogar in seiner Antwort die Forderungen der Diplomatie an Bern gebilligt und dem österreichischen Gesandten geantwortet, daß er die Sache keineswegs als erledigt ansehe. Aus Allem diesem gehe aber ziemlich wahrscheinlich hervor, daß der Vorort durch seine Antwort an die Regierung von Bern nur bezwecken wollte, daß sich dieselbe, ihrer am 22. Juli auf der Tag- satzung mit der Minderheit abgegebenen Erklärung zuwin- der, an die damalige Mehrheit anschließen solle. Da nun

nach solcher Verfahrungsweise des Vorortes wohl keine Hülfe und Unterstützung von demselben zu erwarten sey, so werde Bern nun wahrscheinlich mit demselben über diese Angelegenheit korrespondiren, sondern sie als Kantonsache behandeln. Wahrscheinlich werde man auch so wohl dem Schweiz. Geschäftsträger in Wien als in Paris ein Memorial zu Handen der betreffenden Höfe zusenden, worin das Benehmen, die Grundsätze und die Handlungsweise der Regierung von Bern ausführlich auseinander gesetzt seyen. Hoffentlich werde dieses die dahierigen Mißverständnisse heben und die Regierung hinlänglich rechtfertigen. Sollte auch dieses nicht der Fall seyn, so tröste sich die Regierung mit dem Bewußtseyn, ihre Pflicht und den Willen ihres Volkes gethan zu haben; auch habe Bern allenfalls noch mächtige Freunde und Stützen in und außer der Eidgenossenschaft. Uebrigens werde Bern fest bei seinen ausgesprochenen Grundsätzen, im Sinne der Verfassung, beharren, und sich keineswegs durch das Geschimpfe beider Parteien, wenn es nicht immer nach den Ideen einiger Querköpfe ginge, irre machen lassen.

(Zürch. Ztg.)

Bei der Eröffnung des großen Rathes von Luzern am 17. Wintermonat hielt der Präsident, Kasimir Pfysfer, eine Rede, welche gewissermaßen als eine andere Ausgabe der von Hrn. Schultheiß Tschärner im großen Rath von Bern gehaltenen erscheint. Wir heben folgende Stelle aus: „Wenn allerdings der unbesonnene Uebermuth schiffbrüchiger Reformatoren aus andern Staaten so weit ging, daß er auf die Verhältnisse der kleinen Republik zu den großen Mächten keine Rücksicht nahm, somit seinen Beschützer bloß stellte, ja wenn er nicht selten seinen Gastwirth im eigenen Hause verspottete und eigenmächtig den Zensur, Lehrer und Herrn spielen wollte, so war es doch ein oft possidlicher, noch öfter empörender Anblick, wie die Nachkömmlinge Tills und Winkelriebs vor jedem großgefügten Papier aus der Nachbarschaft zusammenführten und demüthig in alle Forderungen willigten. Doch hoffen wir, es werde bei demjenigen, was bisher geschehen ist, und welches wahrlich schon allzuviel ist, sein Bewenden haben. Hoffen wir, es werde die Eidgenossenschaft jede fernere unwürdige Zumuthung auswärtiger Kabinette zurückstoßen. Noch eher als die Schweiz im Falle ist, Individuen fortzuweisen, welche angeblich(?) die Ruhe fremder Staaten stören, hat sie das Recht und die Pflicht diejenigen, welche stets fort ihre Ruhe stören, und sie schimpflich behandeln(?) zu ersuchen, sich zu entfernen.“ (D. h. die fremden Gesandten fortzuschicken, d. h. den fremden Mächten den Krieg zu erklären, eher als daß wir jene schiffbrüchigen Reformatoren, die uns selbst verspotteten, und eigenmächtig unsre Lehrer und Zensoren und Herren spielen, fortschicken.)

Ein Bericht des Regierungsraths des Kantons Luzern an den großen Rath drückt sich in ähnlichem Geiste aus und wirft einen verächtlichen Blick „auf den etwas furchtsamen und auf die Winke fremder Gesandten wohl allzuviel hinschauenden Vorort Zürich.“

(Zürch. Ztg.)

Graubünden. Am 8. November verschied der Veteran der bündnerischen Staatsmänner, Hr. Altbundespräsident Gaudenz von Planta, in seinem heimatlichen Dorfe Samaden.

Italien.

Parma, 6. Nov. Sieben Personen, welche Don Miguel, als er durch diese Stadt reiste, ausgezist hatten, sind jede zu 3monatlichem Gefängniß, einer Geldstrafe von 300 Franken und in die Prozeßkosten verurtheilt worden. Zu Caviago, bei Reggio (im Modenesischen), ist ein Anschlag, mit Drohungen gegen Don Miguel, angeheftet worden, worauf in dem Orte das Kriegsgezeug verkündet, und eine Abtheilung Dragoner bei den Einwohnern einquartirt wurde, welche so lange bleiben sollen, bis der Verfasser des Anschlags bekannt ist. (F. Bltr.)

Verschiedenes.

Aus Mainz wird geschrieben: Durch eine vorgenommene amtliche Prüfung und Abwägung der verschiedenen Fruchtgattungen der diesjährigen Ernte hat sich folgendes Resultat, im Vergleich zu demjenigen des Jahres 1833 ergeben:

Das Malter Weizen	1833/34,		ist 1834/35	
	Pfd.	Loth.	Pfd.	Loth.
• — — Korn	192	14	—	189 16 ² / ₃
• — — Gerste	138	16 ¹ / ₂	—	187 7
• — — Haber	166	5	—	166 15 ¹ / ₂
• — — Spelz	110	29 ² / ₃	—	108 17 ¹ / ₃
• — — Erbsen	112	2	—	111 8
• — — Bohnen	204	18	—	206 30 ² / ₃
• — — Linsen	207	24	—	207 29 ¹ / ₃
• — — Hirsen	208	12	—	208 8
• — — Weischofen	204	16	—	206 —
• — — Kartoffeln	168	16	—	177 —
• — — Kartoffeln	195	24	—	200 —

Man wird hieraus entnehmen, daß gegen Erwarten das Gewicht der diesjährigen Cerealien, mit alleiniger Ausnahme der Gerste, geringer, jenes der Hülsenfrüchte dagegen und der Kartoffeln stärker, als die des vorigen Jahres ausgefallen ist.

In einer schwedischen Kupfermine hat man kürzlich eine interessante Entdeckung gemacht. Bei Deckung einer Gallerie zwischen zwei Minenwänden fanden einige Arbeiter an einer, seit Menschengedenken nicht besuchten Stelle, und in einer Tiefe von 80 Toisen, den Leichnam eines jungen Mannes. Das vitriolhaltige Wasser und die scharfen Salze hatten ihn versteinert, ohne ihm irgend etwas von seinen jugendlichen Formen zu rauben. Man brachte den Körper an das Tageslicht, und Alles eilte hinzu, um diese sonderbare Mumie zu besichtigen. Auch ein altes Mütterchen kam herbei; plötzlich sah man sie wanken und einen Thränenstrom vergießen; sie erkannte in der Leiche die Züge ihres Verlobten, der vor 50 Jahren verschwunden war, ohne daß man seitdem etwas von ihm gehört hatte. Wahrscheinlich war er allein in die

Mine hinabgestiegen, ertrunken, und der Ort, wo er sich befand, verschüttet worden. Der Körper blieb noch einige Tage zur öffentlichen Schau ausgestellt, und wurde dann auf's glänzendste bestattet; alle Bergarbeiter folgten dem seltenen Leichenzuge.

Staatspapiere.

Paris, 21. November. 5prozent. Konj. 105 Fr. 90 Ct. 3prozent. 77 Fr. 60 Ct.

Wien, 18. Nov. 4prozent. Metall. 91½; Bankaktien 1282.

Frankfurt a. M., 22. November.

Wechselkurs.		Papier.	Geld.
Amsterdam	f. S.	136¼	—
ditto	2 M.	135¾	—
Antwerpen	f. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	f. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	f. S.	103¾	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	f. S.	109½	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	f. S.	146¾	—
ditto	2 M.	146¼	—
Leipzig	f. S.	99¾	—
ditto in der Messe	f. S.	—	—
London	f. S.	—	—
ditto	2 M.	148⅝	—
Lyon	f. S.	78½	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	f. S.	78¾	—
ditto	2 M.	78	—
Wien in 20 fr.	f. S.	100¾	—
ditto	2 M.	100¾	—
Dieskonto		4pt.	—

Cours der Geldsorten.		fl.	fr.
Gold.			
Neue Louisd'or		11	8
Friedrichsd'or		9	49
Randdukaten		5	33
20 Frankenstücke		9	29
Souveraind'or		16	30
Gold al Marco W. Z.		317	—
Silber.			
Laubthaler, ganze		2	43¼
Preussische Thaler		1	44½
5 Frankenthaler		2	20¾
Fein Silber, 16löthig		20	22
do. 13 — 14löthig		20	22
do. 6löthig		—	—

Abigirt unter Verantwortlichkeit von Fh. Macklot.

Karlruher Wetterbeobachtung.

	Lufdruck.	Temperatur.	Trockenheit.	Wind.	Himmel.
Mrg. 7	27" 9,272"	+ 2,0	25	SW.	Duft trüb
Mtg. 2	9,737	+ 6,8	33	SW.	Nebel trüb
Abd. 9½	10,223	+ 5,6	28	SW.	trüb
Verdünnung 0,028"				Regenmenge 3,54"	Windstille

Die Regenmenge ist vom gestrigen Abend

Wenn Duft oder Nebel an Gegenständen, welche schlechte Wärmeleiter sind, wie Lein, Holz, Stroh, bei niedriger Temperatur sich ansetzt, so gefriert er zu Reif. Setzt sich diese Bildung unter günstigen Umständen eine Zeit lang fort, dann hängen lange, fadenförmige Krystalle an den Zweigen der Bäume, dem Stroh der Brunnen herab, und ersetzen auf's prächtigste die Blüthen des Frühlings.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 25. Nov.: *Preciosa*, romantisches Schauspiel in 4 Aufzügen, von Wolff; die zur Handlung gehörige Musik von H. M. v. Weber.

Donnerstag, den 27. Nov.: *Pagenstreiche*, Lustspiel in 5 Aufzügen, von Kogebue.

Freitag, den 28. Nov. (mit allgemein aufgehobenem Abonnement, zum Vortheil des Hrn. Döring, zum Erstenmale): *Das böse Haus*, Schauspiel in 5 Aufzügen, vom Freiherrn v. Aussenberg. Hr. Döring: König Ludwig XI., zur letzten Gastrolle.

Sonntag, den 30. Nov.: *Fra Diavolo*, Oper in 3 Aufzügen, von Auber.

Der Gesangstext dieser Oper ist bei P. Macklot à 12 fr. zu haben.

Literarische Anzeigen.

(Gesammelte Werke des Verfassers der Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen).

Die wohlfeile Ausgabe der

Werke

von

Carl Julius Weber

in

Lieferungen von 6 Bogen à 24 fr.

schreitet rasch voran. In den bis jetzt erschienenen 12 Lieferungen ist der erste Band des höchst interessanten, zum ersten Male erscheinenden Werkes: „Das Papstthum

und die Päpste" und ein Theil der zweiten sehr vermehrten Auflage der "Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen" vollendet. — Die zwölfte Lieferung enthält die Geschichte des merkwürdigen Lebens- und Bildungsganges des Verfassers. Das "Papstthum und die Päpste und die Briefe eines reisenden Deutschen" werden zu einem etwas erhöhten Preise auch einzeln abgegeben. Man kann in allen Buchhandlungen subscribiren oder, nach Belieben, pränumeriren.

Stuttgart, 1. Oktober 1834.

Hallberger'sche Verlagshandlung.

Fortwährend empfiehlt sich zu Bestellungen G. Braun in Karlsruhe.

Anzeige.

Wiener Flügel

von bekannten guten Meistern
und

Quer-Pianofortes

von rundem, klangvollem Ton, mit englischer Mechanik, bei welcher, selbst mit kürzestem Anschlage, der Hammer niemals die Saiten seines zunächst gelegenen Tones berührt, findet man stets in Auswahl vorräthig bei

J. Ferd. Hechel in Mannheim.

Anzeige.

Von dem

Mannheimer musik. Hellsmagazin für das Pianoforte

ist bereits Nr. 1 — 19 erschienen.

Pränumeration mit 1 fl. 48 kr. für den Jahrgang ober 26 Musikbogen übernimmt jede solide Kunst-, Buch- und Musikalienhandlung, in Karlsruhe und Baden die D. N. Marx'sche Buchhandlung.

Mannheim, im November 1834.

J. Ferd. Hechel.

Karlsruhe. [Anzeige.] Der Cours der Seefische, Austern, Caviar, Trüffel etc., hat bereits begonnen. Es sind daher täglich ganz frische Austern, Caviar, Schellfische, Kabeljau, Turbot, geräucherter Lachs, Thunfische, Sardines, Bricken, Bückinge, nebst allen übrigen Sorten Seefischen, billig zu haben bei

Jakob Giani.

Baden. [Plätze für Instrumentenmacher.] Bei Unterzeichnetem können zwei Fertigmacher von Klügeln und Fortepiano's in Arbeit kommen.

E. Witzum,
Hofinstrumentenmacher.

Karlsruhe. (Anstellungsgesuch.) Ein junger Handelsmann, von guter Familie und aus einer fernern Gegend eines der süddeutschen Bundesstaaten, der mit den zu seinem Fache gehörigen Kenntnissen und Fertigkeiten dergleichen u. a. auch in der Musik verbindet, und über acht Jahre in einem und demselben Hause in Kondition gestanden hat, wünscht, um seinen in der Nähe des Mittelrheins sesshaften Angehörigen näher zu seyn, ebenfalls in besagter Gegend eine Anstellung, und ist bereit, auf Verlangen sich persönlich darzustellen. Das Zeitungskomitoir besorgt das Weitere.

Karlsruhe. [Dienstgesuch.] Ein junger Mensch aus einer guten Familie der Schweiz, welcher schon in mehreren bedeutenden Gasthöfen als Kellner servirte, sucht wieder eine ähnliche Stelle; Näheres darüber, auf portofreie Anfragen, im Zeitungskomitoir.

Mieth- oder Verkaufsantrag.

In einer der schönsten Gegenden des Großherzogthums Baden, in Rheinhausen, Speier gegenüber, dicht am Rhein, ist ein großes, ganz von Stein erbautes, freistehendes, wasserfreies, zweistöckiges Haus mit zwei Sälen, mehreren Speichern, Küchen, Kellern, Brunnen; ein einstöckiges Seitengebäude, und zwischen diesen der Hof, dann ein mit Mauer umgebener Geflügelhof und Garten, mit der neuen Gastwirthschaftsgerechtigkeit zur Sonne, zu verkaufen, oder zu vermieten. Es wird dazu noch abgegeben: ein mit Mauer und lebendigem Haag eingefasster, dicht nebenan liegender Garten, betraute zwei Morgen groß, mit Einfahrt, Brunnen, Gartenhaus und vielen starken Obstbäumen, ebenfalls wasserfrei; so wie auch, auf Verlangen, ein großes Revier hohe und niedere Jagd.

Diese schöne Realität eignet sich auch zu einem Handlungsetablisement oder einer Fabrik, da nahe bei Holz aller Sorten, so wie Torf, billig zu haben sind, und die Produkte auf dem Rhein, oder durch die täglichen Güterfuhrwagen nach allen Richtungen versandt werden können, und der nahegelegene Ueberrhein allein schon bedeutenden Absatz jeder Waare verspricht.

Hiesu Lusttragende können die billigen Bedingungen, wie überhaupt alles Nähere in Mannheim, unter der Adresse L. K., Lit. E. 1 Nr. 1, auf frankirte Briefe erfahren.

Mannheim. [Zurückgenommene Fahndung.] Da der ausgeschriebene Irre, Karl Joseph Hannack von hier, im Bezirk des großh. Bezirksamts Ladenburg eingefangen, und gestern anher abgeliefert wurde, so nehmen wir unsere Fahndung vom 16. d. M., Nr. 28,712 zurück.

Mannheim, den 21. Nov. 1834.

Großherzogliches Stadtmamt.

Dr ff.

Neckargemünd. [Fahndung.] Der unten möglichst genau signalisirte Mechanikus und Uhrmacher Schweinsurt, von Wiesloch gebürtig und seit einigen Monaten sich hier aufhaltend, erhielt mehrere Uhren zur Reparatur, gab solche aber lange nicht zurück und hat sich Anfangs dieser Woche von hier entfernt. Bei der, in seinem Logis vorgenommenen, Visitation fanden sich mehrere und näher bezeichnete Uhren nicht vor, wodurch sich Schweinsurt der Unterschlagung anvertrauter Habe sehr verdächtig gemacht hat.

Alle Polizeibehörden werden daher ersucht, auf denselben fahnden, ihn im Verretungsfalle arretiren und hierher liefern zu lassen.

Signalment.

Alter, ungefähr 36 Jahre; Größe, etwa 5' 6"; Gesichtsförm. länglich und mager; Farbe, gelblich; Haare, dunkelbraun und trägt eine Perrücke; Stirne, hoch; Augen, braun; Nase, groß und spitzig; Mund, gewöhnlich; Bart, schwarz; Zähne, gut; besondere Zeichen, keine.

Kleidung.

Derselbe trug gewöhnlich einen blautuchernen Oberrock, schwarze Hosen, ein weißes Halsuch und eine grüntuchene Kappe.

Neckargemünd, den 21. Nov. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.

Weng.

vdt. Degen.

Verkauf oder Verpachtung des Forsthauses zu Ottenheim.

Mit dem vom Forstetat ander überwiesenen Forsthaufe zu Ottenheim wird

Donnerstag, den 4. Dez. d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf der Gemeindestube daselbst, ein Verkauf, so wie Verpachtungsvorschlag vorgenommen werden.

Lahr, den 18. Nov. 1834.

Großherzogliche Domänenverwaltung.

Strab.

Karlsruhe. [Weinlieferung betr.] In Folge höherer Weisung wird Samstag, den 6. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr, die Lieferung des Weins für die Kranken in dem hiesigen Militärhospital auf 2 Jahre, vom 1. Januar 1835 an, auf dem Bureau der großherzogl. Stadtkommandantenschaft, unter Ratifikationsvorbehalt, an den Wenigstnehmenden begeben werden.

Die zur Lieferung Lusttragenden werden daher eingeladen, die Lieferungsbedingungen auf dem großherzogl. Plazbureau, oder bei der Militärhospitalverwaltung, einzusehen, und ihre Commisitionen, geschlossen und mit der Ueberschrift „Weinlieferung“ versehen, nebst versiegelten Weinproben, spätestens bis 5. Dezember, entweder auf dem Bureau der großherzogl. Stadtkommandantenschaft, oder bei der Militärhospitalverwaltung, einzusetzen.

Karlsruhe, den 22. Nov. 1834.

Militärhospitalverwaltung.

Deitling.

Bühl. [Bauakforderversteigerung.] Dienstag, den 2. Dezember d. J., Vormittags 9 Uhr, wird im Aderwirthshause zu Warrnholt der neue Schulhausbau öffentlich an den Wenigstnehmenden versteigert. Der Ueberschlag desselben beträgt 5055 fl. 33 fr., welcher, nebst Plan, auf diesseitiger Amtskanzlei eingesehen werden kann.

Die Steigerungsbedingungen werden vor den Steigerungsverhandlungen bekannt gemacht. — Auswärtige Handwerksmeister müssen sich über Kautionssähigkeit und guten Leumund ausweisen.

Bühl, den 18. Nov. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.

Häselin.

Rheinbischofsheim. [Schuldenliquidation.] Ueber den verschuldeten Nachlaß des Aderwirths Friedrich Gramp von Neustreit wird Saniprozess erkannt, und Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Montag, den 15. Dez. d. J.,

Morgens 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei anberaumt.

Alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Sanitmasse machen wollen, werden daher aufgefordert, solche in der angefügten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Sanit, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, unter

gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden in Original, oder Anrechnung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Da in der Tagfahrt auch ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt wird, so sollen die Richtersweinenden, als der Mehrheit der Erschienenen beitretend, angesehen werden.

Rheinbischofsheim, den 20. Nov. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.

Jägerschmid.

Karlsruhe. [Schuldenliquidation.] Ueber die Verlassenschaft des verstorbenen Bürgers und Geschäftsmanns Christian Kämpf von hier ist Sanit erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Donnerstag, den 8. Jan. 1835,

Vormittags 9 Uhr,

anberaumt werden.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Sanitmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angefügten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Sanit, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anrechnung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt sollen zugleich ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und in Bezug auf diese Ernennung die Richtersweinenden, als der Mehrheit der Erschienenen beitretend, angesehen werden.

Karlsruhe, den 10. Nov. 1834.

Großherzogliches Stadtkamt.

v. Stockhorn.

Staufen. (Aufforderung.) Der Bürger und Advokat, Johann Bösch von Stungen, gegen welchen im letztverflossenen Jahre das Sanitverfahren eingeleitet wurde, hat sich vor der Schuldenliquidationstagfahrt von Hause entfernt, und sein gegenwärtiger Aufenthaltsort konnte bisher nicht ausgemittelt werden.

Derselbe wird daher aufgefordert, sich

innen 4 Wochen

anher zu stellen, über seinen Austritt zu verantworten, und über die gegen die Sanitmasse erhobenen Ansprüche vornehmen zu lassen, widrigenfalls er sich die durch sein Nichterscheinen ergebenden, rechtlich gedentbaren Nachtheile selbst zuzuschreiben hat.

Staufen, den 8. Nov. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.

Leo.

vdt. Müller,

Triberg. (Schuldenliquidation.) Andurch werden alle diejenigen, welche an die in Sanit erkannten Schneider Rübher'schen Eheleute in Triberg zu fordern haben, unter dem Nachtheil, von der Vermögensmasse ausgeschlossen zu werden, aufgefordert, ihre Forderungen

Freitag, den 5. Dezember d. J.,

früh 8 Uhr,

in der Amtskanzlei dahier anzumelden und zu liquidiren, auch ihre Erklärung wegen Aufstellung des Massepflegers, Vermögensveräußerung, Borg- und Nachlassvergleich, entweder selbst, oder durch einen Bevollmächtigten, abzugeben, widrigenfalls angenommen würde, daß sie der Stimmenmehrheit der erschienenen Gläubiger beitreten.

Triberg, den 10. Nov. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.

Esler.